

Der Reiz des unbeschwertem Lebens

Klassik Cellist Leonard Elschenbroich und das Ungarische Kammerorchester bringen italienisches Flair nach Fischen – mit Kompositionen von Antonio Vivaldi bis Giuseppe Verdi. Auch Igor Strawinski beschwört den Geist des Südens

VON KLAUS SCHMIDT

Fischen Tief hängen die Wolken in den Allgäuer Bergen. Da sehnt sich so mancher nach dem Süden. Doch auch dort strahlt nicht immer die Sonne. Dennoch scheint vieles angenehmer. Selbst ein Gewitter erinnert dort weniger an bedrohliche Naturgewalten, sondern mehr an erfrischende Erquickung. So jedenfalls zeichnet das Ungarische Kammerorchester beim jüngsten Meistkonzert der „Freunde der Musik“ im Fischinger Kurhaus Fiskina musikalisch jenen Gewittersturm nach, den Gioacchino Rossini ans Ende seiner sechsten Streichersonate in D-Dur stellt.

Voller Energie leuchten die Blitze, temperamentvoll grummelt der Donner und munter plätschert der Regen. Prägnant und bereit ist der Ausdruck, den das Ungarische Kammerorchester dieser Musik gibt, der Klang bleibt stets schlank und rank. Diesen Ansatz hält das Ensemble den ganzen Abend über durch, egal ob es barocke Musik von Antonio Vivaldi oder spätromantische Klänge von Hugo Wolf beschwört.

„Italienische Konzerte“ lautet der Titel des Programms und mediterrane Lebensfreude, den Reiz des „dolce vita“, des unbeschwertem Lebens, spiegeln alle Kompositionen dieses Abends wider. Dabei stammen nicht alle aus der Feder von Italienern, aber doch die meisten. Die Meister Italiens haben die Welt vor allem mit ihren Opern er-



Fisch und trech: Celist Leonard Elschenbroich und das Ungarische Kammerorchester spielen italienische Konzerte bei den „Freunden der Musik“ vor etwa 600 Zuhörern im voll besetzten Fischinger Kurhaus-Saal.

Foto: Günter Jansen

obert. Und diese Kunst scheint auch in diesem Konzert auf.

Gioacchino Rossinis Sonate, ur-sprünglich für die kuriose Besetzung zwei Violinen, Cello und Kontrabass geschrieben, erinnert nicht nur in der Gewittermusik, die in

vielen seiner Opern eine Schlüsselstellung einnimmt, an eine Szene aus einem Musiktheater, sondern auch im langsamen Satz, einer temperamentvollen Serenade. Ähnliches gilt für Giuseppe Verdis Streichquartett, das hier ebenfalls in einer Bearbeitung für Streichorchester erklingt. In dessen Scherzo-Satz

stimmt das Violoncello einen Sologegang an, der jeden Tenor vor Neid erlassen lässt. Und das Streichorchester entzesselt dazu ein rhythmisches Feuer, das an zündende Zigeuner- oder Soldatenchöre desselben Komponisten denken lässt.

Ein Musiktheater-Hit liegt dann den Variationen von Niccolò Paganini als Thema zugrunde: das Gebet „Von deinem Sternenthron“ aus Rossinis Sakraloper „Moses in Ägypten“. Dabei schöpft Solist Leonard Elschenbroich auf seinem Cello alle Register der Gestaltungskunst aus, steigert die eingängige Melodie

zunächst wie ein Sänger von natürlichem Vortrag zu mitreißender Leidenschaft und großem Ton, führt sie anschließend in himmlische Höhen seines Instruments und formt sie schließlich zu einem höllischen Hexentanz um.

Markante Gestaltung zeigt der Solist bereits im Cellokonzert g-Moll, RV 416, von Antonio Vivaldi, wobei er dort im langsamen Mittelsatz zu einen intimen und gleichberechtigten Dialog mit den Solocellisten des Kammerorchesters findet. Vor allem aber geben Leonard Elschenbroich und seine ungari-

Seit zehn Jahren veranstalten die „Freunde der Musik“ aus Sonthofen eine Vielzahl ihrer klassischen Meisterkonzerte im Fischinger Kurhaus Fiskina. Es sei damit zusammen gekommen, was zusammen gehöre, sagt Bürgermeister Edgar Röllz bei der Eröffnung der Fischen-ger Kulturzeit: ein in Optik und Akustik hervorragendes Kurhaus und ein Verein, der seit über 60 Jahren engagierte wertvolle Kulturarbeit leistet. Bis November bietet die „Kulturzeit“ ein breites Veranstaltungsangebot von der Klassik bis zur Volksmusik, vom Jazz bis zur Rockmusik, von der Bildenden Kunst bis zur Literatur. So wird zum Beispiel am Samstag, 20. Mai, der Schauspieler Günther Maria Halmer zu einer Lesung im Heimathaus erwartet. (K/S)

Auftakt zur Kulturzeit

schon Partner der „Suite Italienne“ die nötige Frische und Frechheit, um die alte Musik von Giovanni Battista Pergolesi im neuen Klanggewand von Igor Strawinski mit russischer Seele und südländischem Feuer zu hinreißender Charakterisierungskunst und orchestralen Glanz zu erheben.

Zugaben von Hindemith und Bach schließen den gedanklichen Kreis, den Hugo Wolf an diesem Abend mit seiner „Italienischen Serenade“ eröffnet hatte: der Zauber leichter Lebensart, eingebunden in strenge Formensprache.